

PREDIGT FÜR EINEN SONNTAG IN DER PASSIONSZEIT

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht geschrieben beim Propheten Hosea im 5. Und 6. Kapitel:

5,15b wenn's ihnen übel ergeht, so werden sie mich suchen:

6,1 »Kommt, wir wollen wieder zum HERRN; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.

2 Er macht uns lebendig nach zwei Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden.

3 Lasst uns darauf acht haben und danach trachten, den HERRN zu erkennen; denn er wird hervorbrechen wie die schöne Morgenröte und wird zu uns kommen wie ein Regen, wie ein Spätregen, der das Land feuchtet.«

4 Was soll ich dir tun, Ephraim? Was soll ich dir tun, Juda? Denn eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen und wie der Tau, der frühmorgens vergeht.

5 Darum schlage ich drein durch die Propheten und töte sie durch die Worte meines Mundes, dass mein Recht wie das Licht hervorkomme.

6 Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer.

Wir wollen beten: Herr, unser Gott, sprich du zu uns und lenke unser Herz zu echter Buße, dass wir im Leiden und Sterben Deines Sohnes Jesus Christus unsre einzige Rettung erkennen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Es war im Jahr 733 vor Christus.. Der assyrische Großkönig aus dem Zweistromland hatte die israelitische Küstenebene am Mittelmeer, Galiläa und das Land östlich vom

Jordan in seine Hand gebracht. Vom Nordreich Israel gab es jetzt nur noch das Gebirge Ephraim und die Hauptstadt Samaria. Vorangegangen war eine Erhebung des Königs von Israel im Bunde mit dem König von Damaskus gegen Assur. Der König von Juda sollte auch mitmachen, weigerte sich aber und wurde darum von den beiden anderen angegriffen.. Auch ihm fehlte es an dem nötigen Gottvertrauen.

In diese Zeit hinein gehört unser Text aus dem Propheten Hosea. Dieser hatte angekündigt, dass es nach dem großen Zusammenbruch zu einer Umkehr des Volkes kommen würde, einer Umkehr zu Gott hin. Denn ihn hatten sie verlassen und sich in ihrer Frömmigkeit den heidnischen Göttern zugewandt. Das waren hauptsächlich Fruchtbarkeitsgottheiten. Man rief sie an, damit es gute Ernte, reichen Viehbestand und großen Kindersegen geben solle. Von dem Herrn der Geschichte Israels aber, der auf Zuwendung des Herzens und Beachtung der Gebote, überhaupt seines Wortes Wert legte, waren sie abgefallen.

Die Umkehr scheint auch schnell eingesetzt zu haben: **"Wenn's ihnen übel ergeht, so werden sie mich suchen"** Hosea hört nun aus dem Volk Israel ein Bußlied, das unseren Ohren gut zu klingen scheint. Sie sind dabei, so zu sagen: **„Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zwei Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden. Lasst uns darauf acht haben und danach trachten, den Herrn zu erkennen; denn er wird hervorbrechen wie die schöne Morgenröte und wird zu uns kommen wie ein Regen, wie ein Spätregen, der das Land feuchtet."**

Das klingt fromm und gut. Dennoch kann Gott diese Buße nicht annehmen. Damit uns nicht Ähnliches passiert, wollen wir genau hinsehen. In diesem Bußlied fehlt das Bekennen der Sünde und die Klage über sich selbst . Statt dessen wird mit einem raschen Umschwung bei Gott gerechnet: **„Er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen."** Das bezieht sich auf das Gotteswort, er wolle für Israel und Juda ein reißender Löwe sein. Ja, das war er auch, so denken die Leute, als die Assyrer über uns herfielen. Aber nun ist das Helfen und Heilen dran. Schon bald, nach zwei oder drei Tagen wird Gottes Zuwendung einsetzen. Darauf vertraut das Bußlied Israels. Der Herr wird uns wieder leben lassen. Und das wurde damals so verstanden, dass man

zurückkehren würde zum Opferdienst für den Herrn in Jerusalem und in Bethel. Und noch ein Angebot wird in dem Bußlied gemacht: Sie wollen den Herrn wieder recht erkennen. Das Wort „erkennen“ meint in der Bibel sehr viel, nämlich innigste Vertrautheit und Verbundenheit mit Gott, wie sie in rechter, gesunder Ehe ihr Gleichnis findet. Darum heißt es oft vom Vollzug der Ehe: Er erkannte sein Weib. Vom Propheten Hosea wissen wir, dass er besonders die Treulosigkeit Israels als Braut des Herrn anklagen musste. In aller Direktheit hatte er Gottes Volk als Hure zu bezeichnen, die Gott, ihrem Mann, die Treue gebrochen hat.

In ihrem Bußlied sagen die Leute nun: Da bin ich wieder! Wir wollen den Herrn wieder erkennen: Geht *das* so schnell, so leicht, so obenhin? Als wäre alles ganz sicher, so wird gesagt, Gott werde hervorbrechen wie die schöne Morgenröte, also so sicher, wie der Tag der Nacht folgt, so sicher, wie die Regenzeit über das Land kommt. Das erinnert aber all zu sehr an das Denken im heidnischen Kult, wo man sich so der Götter versichert sah. Diese Buße nimmt Gott nicht an. Das zeigen die folgenden Verse: **„Was soll ich dir tun, Ephraim? Was soll ich dir tun:, Juda? Denn eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen und wie der Tau, der frühmorgens vergeht. Darum schlage ich drein durch die Propheten und töte sie durch die Worte meines Mundes, dass mein Recht wie das Licht hervorkomme. Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer.“**

Das alles ist für uns Christen auch eine Warnung. In dieser Zeit, da wir des Leidens und Sterbens unseres Herrn zu gedenken haben, sind wir ebenfalls zur Buße, zur Umkehr gerufen. Gottes Gnade findet man nicht auf die Schnelle. Sie so billig wie möglich anzubieten, ist eine leider weit verbreitete Versuchung. Es gibt da und dort Wiedereintrittsstellen, wo jeder aus der Kirche Ausgetretene sich wieder einschreiben kann. Je mehr kommen, umso besser. Ist es aber ernst mit der Umkehr zu Gott? Wird wirklich ja gesagt zu einer Richtungsänderung des Lebens? Oder soll vielmehr nur das Gewissen beruhigt werden, aber sonst alles so bleiben wie gewohnt? Schon im Lied wird gewarnt: „Doch wer auf Gnade sündigt hin, fährt fort in seinem bösen Sinn.“ Buße kann nicht das Erschrecken über die Verlorenheit und das Eingestehen der Sünde übergehen. Und schon gar nicht kann man Gott im Handumdrehen zur Gnade verpflichten. Viele machen es sich sehr leicht mit dem bald gefassten Ent-

schluss, Gott entgegenzukommen. Da naht der Karfreitag. Ach, denkt mancher, ich müsste auch mal wieder zum Abendmahl gehen und so meiner Pflicht genügen.. Gedacht, getan. Die Buße hat man sich erspart. Vielleicht hat man. auch die vorgefasste Meinung, Gott sei doch dazu da, alles zu vergeben und unsere Wege zu ebnen. Also auch: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, dass er alles in Ordnung bringe!

Gott ist so nicht zu haben. Es ist bestürzend, wie der Herr hier reagiert auf Israels Bußlied. „**Ich schlage drein durch die Propheten und töte sie durch die Worte meines Mundes.**“ Das Wort der Propheten ist Gottes Wort und bewirkt, was es sagt. Hier ist es eben nicht ein Freispruch, sondern das Todesurteil. Der Bußgesang war umsonst, er ist verworfen. worden.. Gott verfährt nach dem Recht. Das geht auf wie ein Licht, nicht die Morgenröte, von. der Israel träumt. Gott fällt das Strafen schwer. Er ist nicht ein. gefühlloser Richter. Er ist nicht hartherzig.. Bewegend zeigt sich das in den. Worten: "**Was soll ich dir tun?**" Ihr redet zwar von der Liebe zu mir und von der Gotteserkenntnis. Aber es ist flüchtig wie eine Wolke, verschwindet wie der Tau am Morgen. Wohl hat Gott Lust an der Liebe., aber an echter, tiefer, dauerhafter Liebe, die sich nicht in Brandopfern am Altar erschöpft.

Wir haben keine Sicherheit., dass Gott unsere Buße gefällt. Gott will uns lieben, aber es ist eine unglückliche Liebe. Er wird betrogen., hintergangen, beleidigt, verlassen. Es ist gar nicht zu sagen, wie Gott unter den Menschen zu leiden hat. Auch wir benutzen ihn und seine Zusagen oft zu unseren Zwecken. In Not suchen wir erst überall Hilfe, zuletzt, wenn alles nicht hilft, auch bei unserem Schöpfer. Von anderen verlangen wir, dass sie die Gebote menschlichen Umgangs einhalten.. Wir selbst aber gestatten uns manche Ausflucht und handeln zumeist nach dem eigenen Gutdünken. Ob wir wollen oder nicht: Wir müssen auch über uns dieses Wort vom Dreinschlagen Gottes und vom Töten hören. Das gilt. Das ist aber dann auch das Aus für uns..

Nur: Es ist ein Wunder geschehen. Der Todesstreich trifft nicht uns, sondern Jesus aus Nazareth., der so unser Christus, unser König und Heiland wurde. Es ist etwas Verborgenes, ein Geheimnis um diesen Jesus Christus. Der Logik nach kann von ihm keine Macht ausgehen. Im. Gegenteil: Er ist so ohnmächtig, als er da am Kreuz hängt. Ist nicht irgendwie seine ganze Bewegung steckengeblieben? Es fing so voll-

mächtig an. Sein Wort griff um sich. Seine Taten machten die Elenden hoffen. Am Ende aber scheint er so vergänglich zu sein wie andere Weltverbesserer auch. Wo ist nun sein Gott, den er doch seinen Vater nannte? War sein Weg doch zu schwer, sein Glaube zu kurz, seine Hoffnung zu steil?

Es ist ganz anders. Was wir am Kreuz sehen, das ist die Krönung des Lebensweges Jesu. Das war ihm bestimmt. Darauf ist er zugegangen, zwar nicht ohne Angst, aber doch ohne Ausweichen. Er sollte stellvertretend für die Menschen das Todesurteil Gottes auf sich ziehen. Denn was Gott gesagt hat, auch was er angemahnt hat, was er verhängt hat als Strafe, das streicht er nicht durch, lässt er nicht auf sich beruhen, stellt er nicht als weniger ernstgemeint hin, sondern das gilt. Dabei bleibt er.

Es ist eine alles übertreffende Liebe, wenn Gott den Ausweg beschritten hat, nun alle verhängte Sündenstrafe an sich selbst, im Opfer seines Sohnes zu vollziehen. Wer kann ihm dafür genug danken? Wenn wir einst ganz bei Gott sein werden, dann wird seine Herrlichkeit vielleicht für uns fassbar werden. Jetzt aber, in dieser Zeit unseres Lebens, wie weit es auch fortgeschritten sein mag, sagen wir mit der Mutter Maria: „Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Wir leben noch. Wir haben Gott bereits zu unserem Herrn, ja zu unserem Vater. Sein Zorn hat eingeschlagen, aber nicht uns getroffen. Ein Wunder. Wir sind für immer davongekommen. Gott sagt in dieser Passionszeit zu uns:

Gehet hin, ihr seid frei, sündigt hinfort nicht mehr. Es ist alles gut. Nicht unsere Sünde wurde angesehen, sondern Christi Opfer. Auch wir brauchen nun unser Angenommensein nicht mehr daran zu messen, wie ernsthaft unsere Buße ist. Das wäre eine verzweifelte Sache. Wir sehen das Kreuz an und den Gekreuzigten. Es will uns nicht vermitteln: Von euch Menschen wurde er so behandelt. Auch nicht: Durch dich ist es so weit gekommen. Sondern das ist die Botschaft des Kreuzes: Für euch geschieht das, die Hingabe des Herrn. Als solche, die vom Kreuz herkommen, dürfen wir nun die Worte des Propheten Hosea ganz neu und innig auf uns beziehen:

Kommt, wir wollen wieder zum HERRN, denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen. Amen.

Wir wollen beten:

Herr, unser Gott, im Vertrauen auf unseren Herrn Christus kommen wir zu dir und bitten dich um deine Gnade und Zuwendung. Wir bekennen unsere Schuld und fürchten uns vor einer oberflächlichen Buße. Wir kennen aber auch nun deine große Tat der Liebe zu uns. Lass uns aus diesem Reichtum leben und deine Wege gehen, dass wir viele dazu einladen und mit ihnen das Ziel bei dir erreichen. Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben. Amen.
--------------	--

Liedvorschlag nach der Predigt: ELKG 54

Verfasser. Propst i.R. Klaus Ketelhut
18.-März-Straße 23
99867 Gotha
Tel: 03621 - 707846
e-Mail: Klaus.Ketelhut@T-Online.de